

Die Lösung des polnischen Problems.

Fulda, 20. Aug. Die heute vormittag begonnene Bischofskonferenz hat 15 Kirchenfürsten in der Domstiftskirche des Priesterseminars vereinigt, darunter zum ersten Male den Fürstbischof von Prag Grafen Hynn, dem die preussische Gräfinen Glad unterthut. Die Bischöfe Benzler von Mainz und Rosenkreuzer von Aulm sind am Erscheinen verhindert. Die Verhandlungen leitet Cardinal-Bischof v. Hartmann.

Gedenket unserer Kolonialkrieger!

Von Staatssekretär Dr. Solf.

Vier Jahre Krieg in den Tropen; das bedeutet nicht, wie in Europa, vernichtete Dörfer u. Städte, zerstörte Kirchen und Kunstdenkmäler; es bedeutet vor allem Verlust an moralischen Gütern, es bedeutet die Zerstörung einer jahrzehntelangen mühseligen Kulturarbeit, die sich auf den Aufbau der weissen Rasse bei den Völkern aufbaute. Unsere Feinde haben es an Verstand nicht fehlen lassen, Deutschland auch für den Kolonialkrieg verantwortlich zu machen, wie sie uns ja auch die Schuld an dem Ausbruch des Weltkrieges zugeschoben haben. Unter Gewissen aber ist rein; wir haben alles versucht, um ein Uebergreifen des europäischen Krieges auf den afrikanischen Kontinent zu verhindern. Die Engländer waren es, die mit der Besetzung Darfessalams am 8. August 1914 die Feindseligkeiten in Deutsch-Ostafrika eröffneten u. am 13. August den deutschen Regierungsdampfer „Seydlitz“ versenkten.

Wir waren auf den Krieg in unseren Schutzgebieten nicht vorbereitet. Wir hatten in Samoa, Neuguinea und Togo überhaupt keine zur Verteidigung des Landes in Frage kommende bewaffnete Macht, sondern nur wenige Polizisten, die zu ernstlichem Widerstand überhaupt nicht in der Lage waren. In Kiautschou (Deutsch-China) belief sich unsere gesamte Militärmacht auf kaum 6000 Mann. Was bedeutet das gegen eine Eroberung durch Japan. Der Kampf war heldenmütig, aber aussichtslos. In Kamerun standen annähernd 200 deutsche Offiziere und Unteroffiziere, die 8000 Mann eingeborene Soldaten befehligten, in Deutsch-Ost 310 Offiziere und Unteroffiziere mit 4500 fordbigen Soldaten und in Südwest rund 2500 deutsche Offiziere und Reiter mit einigen Batterien leichter Artillerie... also Kräfte, die bei weitem nicht stark genug waren, um Angriffsabsichten gegen die fremden Kolonialkolonien zu verhindern, sondern gerade ausreichen, in Friedenszeiten Ruhe und Ordnung im Innern unserer eigenen Schutzgebiete zu erhalten. Unsere Feinde dagegen waren auf den Kolonialkrieg vorbereitet. Engländer und Franzosen unterhielten in ihren Kolonien Truppenkörper, die über das von uns eingehaltene Maß weit hinausgingen. Keiniges gilt von Portugal.

Wir mühten in unseren Schutzgebieten zu den Waffen greifen, weil unsere Gegner uns dazu zwangen. Unsere schwachen Abteilungen in Samoa, Neuguinea und Togo leisteten so lange Widerstand, als es eben ging. In unseren größeren Kolonien stellten wir Reservisten, Sanitätskräfte und Kriegsfreiwillige ein, soweit Ausrüstungsgegenstände und Waffen für sie vorhanden waren. Auf diese Weise brachten wir unsere Truppen in Deutsch-Südwest auf eine Stärke von rund 5000 Mann, in Kamerun auf 7000 und in Deutsch-Ost auf annähernd 16 000 Mann. Mit diesen in der Not des Augenblicks organisierten Streitkräften gelang es, Deutsch-Südwestafrika bis zum Juli 1915 zu verteidigen, Kamerun bis zu Beginn des Jahres 1916 und Deutsch-Ostafrika bis zur Wende des Jahres 1917. Die letzten Reste der ostafrikanischen Schutztruppe unter Führung von Oberst Nordemann schlugen sich auf portugiesisches Gebiet durch, wo sie heute noch den Kampf gegen erdrückende feindliche Uebermacht fortsetzen.

Wir wissen, welche Entlastung der tapfere Widerstand, den die deutschen Schutztruppen dem Feinde geleistet haben, für unsere heimische Front gebracht hat: daß Deutsch-Südwest fast ein ganzes Jahr lang über 90 000 Mann feindlicher Truppen beschäftigte, Kamerun 18 Monate lang annähernd die gleiche Zahl, daß die Gegner mehr denn 150 000 Mann aufwenden mußten, um in dreieinhalbjährigen Kämpfen die Räumung des deutsch-ostafrikanischen Bodens zu erzwingen, und daß heute noch Tausende englischer, belgischer und portugiesischer Soldaten durch die letzten Reste deutscher Kolonialkrieger auf portugiesischem Gebiet in Ostafrika gebunden sind. Wir wissen, wie viel Kriegsmaterial die Feinde nach unseren Schutzgebieten schaffen mußten, das sie auf europäischen Schlachtfeldern nicht verwenden konnten, wie viel Schiffsraum sie für diese Transporte benötigten, der anderen Zwecken verloren ging.

Gewiß sind die Kämpfe in unseren Schutzgebieten, gemessen an den Kämpfen in Flandern und Nordfrankreich, klein. Groß aber müssen trotzdem die Taten genannt werden, die unsere Kolonialkämpfer dort unter vollbrachten und heute noch vollbringen. Ohne jegliche Verbindung mit der Heimat, ohne Kenntnis von dem Gang der Ereignisse in Europa, haben die Tapferen ohne Abzählung im Kampf ausgehalten. Nachschub an Munition und Ausrüstungsgegenständen konnte ihnen nur wenige Male zugeführt werden. Die Mittel zur Fortführung ihres heldenhaften Widerstandes mußten sie in der Hauptlage dem Feinde selbst entreißen.

Die endgültige Entscheidung über das Schicksal unserer Kolonien wird auf dem europäischen Kriegsschauplatz fallen. Deshalb dürfen wir aber die Bedeutung der Kämpfe, die in den vier Kriegsjahren von unseren Schutztruppen ausgeführt wurden, nicht unterschätzen. Jene Soldaten, die dort unten standhielten und bis zum äußersten ihre neue Heimat, den neuentdeckten Boden in Afrika, in Ostasien und der Südsee, verteidigten, sie verkörpern die den entschlossenen Willen des deutschen Volkes, festzuhalten an dem, was in Jahrzehnten deutsche Tapferkeit über See geschaffen hat.

Der Wille des deutschen Volkes. Erst im Kriege hat sich gezeigt, wie das deutsche Volk an seinen Kolonien hängt. Heute gibt es kaum einen Deutschen, der nicht im Innersten überzeugt ist, daß wir unsere Kolonien wiederhaben müssen! Nun denn! Befunden wir diesen Willen durch die Tat, indem wir für die Männer eine Spende bringen, die unseren überseeischen Besitz verteidigt haben. Derjenigen, die in der Luft und auf dem Wasser für uns streiten, haben wir schon oft durch besondere Gaben gedankt, für unsere Truppen an den europäischen Fronten zu jedem Festtag reichlich gesendet. Statten wir auf gleiche Weise einen kleinen Teil des Dankes ab, den wir den tapferen Soldaten der Kolonien schulden! Wapen wir ihnen den schuldigen Dank, zeigen wir damit auch unseren Feinden unseren unergründlichen Willen, daß wir uns aus den überseeischen Gebieten nicht verdrängen lassen!

Erfolge unserer Luftstreitkräfte.

Berlin, 19. Aug. Unsere Luftstreitkräfte waren in den Tagen vom 13. bis 16. 8. wieder außerordentlich tätig. Trotz teilweise ungünstiger Witterung wurden u. a. die Städte Dinkelsbühl, Calais, Boulogne, Rouen, Amiens und Epernay mit 250 349 Flugogrammen Bomben, sowie Truppenansammlungen im Sommegebiet mit Wurfgranaten und Mörsern angegriffen. In der Nacht vom 16. zum 17. folgten infolge Bombenabwurfs das Munitionslager von Senary unter ungeheuren Explosionen in die Luft. Es entstand ein Brand, der weitere Explosionen zur Folge hatte.

Der Gegner verlor in diesen vier Tagen 87 Flugzeuge und zwar 79 im Luftkampf und 8 durch die Flak. Acht Ballone wurden von unseren Fliegern brennend zum Absturz gebracht. Oberleutnant Loefer errang seinen 29. u. 30. Leutnant Volle seinen 30. Leutnant Ranneke seinen 30. Leutnant Udet seinen 54. 55. und 56. Luftsieg.

Einschüchterungsversuche.

Karlsruhe, 19. Aug. Wie die „Rüricher Post“ zuverlässig erfährt, wird der Verband jeden Vermittlungsversuch, durch neutrale Stellen einen Verständigungsfrieden einzugehen, entschieden ablehnen. Der derzeit in Paris von einem solchen nur sprache, werde als deutschfeindlich angesehen. Alle Berichte und Nachrichten der Staatsmänner des Verbandes aus den letzten Tagen bestätigen, daß der Verband mehr als je einen Eroberungsfrieden anstrebt und die völlige Befriedung des Gegners erreichen will, und daß er sogar Anhalten trifft, bei weiteren militärischen Erfolgen die bisherigen Kriegsziele zu „revidieren“, das heißt, zu erweitern.

Hilfliche Erfindung der engl. Regierung.

Haag, 19. Aug. Die „Daily Mail“ weiß wiederum über deutsche Friedensversuche zu berichten. Sie behauptet, daß von deutscher militärischer Seite Scheidemann und Troelstra zu diesem Friedensversuch veranlaßt wurden, daß Scheidemann große materielle Unterstützung geniesse und von deutscher Seite bereits 10 000 Pfund Sterling hierfür bekommen habe. Die holländische Presse ohne Rücksicht auf die eigene Parteistellung bezeichnet diese Meldung als glatten Unsinn.

U-Boote vor Amerika.

Bern, 19. Aug. Verschiedene Zeitungen melden aus London, daß die Säsen von Charleston (Süd-Karolina) von mehreren deutschen Unterseebooten mit Gasbomben bombardiert worden seien.

Genf, 19. Aug. Aus Washington wird gemeldet: Aus Washington wird gemeldet: Bornehmlich auf militärisch wichtige Gasenobjekte hätten es die deutschen U-Boote bei der Beschießung von Charleston und Wilmington abgesehen. Todesopfer werden aus den benachbarten Vororten der beiden Städte gemeldet. Der Sachschaden wird geheim gehalten.

Ein Todesurteil für Dr. Riezler.

Stockholm, 20. Aug. Legationsrat Dr. Riezler hatte in Moskau ein Todesurteil von der terroristischen Gruppe der Sozialrevolutionäre gestellt erhalten. Die Sowjetregierung, von der deutschen Botschaft verständigt, ordnete besondere Maßnahmen zum Schutze Dr. Riezlers an, so daß der Anschlag nicht zur Ausführung gelangen konnte.

(Angehörige hat bekanntlich Dr. Riezler zugleich mit Dr. Helfferich Moskau verlassen. D. Schriftst.)

Oesterreich-Ungarn.

Zur engl. Anerkennung der Tschecho-Slowaken.

Wien, 19. Aug. Wiener Korrespondenzbureau. Zu der Erklärung der britischen Regierung, worin die Tschecho-Slowaken als verbündete Nation betrachtet werden, die Vereinigung der drei tschecho-slowakischen Völker als verbündetes mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland im regelrechten Kriege befindliches Heer anerkannt wird, und endlich die Rechte des tschecho-slowakischen Nationalrates als des derzeitigen Bevollmächtigten der zukünftigen tschecho-slowakischen Regierung, den Oberbefehl über die obengenannte verbündete Armee auszuüben, bestätigt werden, wird amtlich bemerkt:

Form und Inhalt dieser neuesten englischen Regierungserklärung müssen auf entscheidende zurückgewiesen werden. Der tschecho-slowakische Nationalrat ist ein Komitee von Privatpersonen, welche weder von dem tschecho-slowakischen Volk, noch von einer nur in der Phantasie des Verbandes bestehend tschecho-slowakischen Nation irgendein Mandat erhalten haben. Gerade so widersinnig ist es, dieses Komitee als Bevollmächtigten einer zukünftigen — also heute nicht existierenden — Regierung hinzustellen. Was die sogenannte tschecho-slowakische Armee betrifft, so kann diese einen Bestandteil der Verbandsarmee bilden, aber nicht als Verbündeter des Verbandes in völkerrechtlichem Sinne gelten. Es ist uns wohl bekannt, daß nur ein geringer Bruchteil der sogenannten tschecho-slowakischen Armee österreichische oder gar ungarische Staatsangehörige tschechischer Sprache sind. Diese Trennung und Eibdrückungen werden trotz aller Anerkennung durch den Verband von uns als Hochverräter betrachtet und behandelt. Es kann nicht gebühert werden, daß ganze Völker, die ihren Völkern als österreichische oder ungar. Staatsbürger stets nachkamen, und deren Söhne im Verband der Oesterreich-ungar. Armee sich tapfer gegen den Verband schlugen, durch ähnliche Mittel wie die amtliche englische Erklärung verächtlich werden. Die österreichisch-ungarische Regierung behält sich weitere Schritte in dieser Hinsicht vor.

Der Vorschlag des Papstes.

Wien, 19. Aug. Zu dem Vorschlag des Papstes an Oesterreich-Ungarn und Italien, die länger als ein Jahr gefangengehaltenen Kriegsgefangenen gegenseitig auszulassen, sei daran erinnert, daß Oesterreich-Ungarn schon vor Jahresfrist Italien einen ähnlichen Vorschlag gemacht hat. Damals hat die italienische Regierung den Vorschlag abgelehnt, allerdings unter lügenhafter Verdrückung des Sachverhalts im Gegenteil, nämlich als ob der Vorschlag von ihr ausgegangen und von Oesterreich-Ungarn abgelehnt worden sei.

Deutschland.

Studienreise bulgarischer Landwirte nach Deutschland. Sofia, 20. Aug. Ende August werden Führer der landwirtschaftlichen Genossenschaften sowie Abgeordnete der ländlichen Bauernpartei als Gäste des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien nach Deutschland reisen, und zwar in erster Linie jene Gegenden, welche der bulgarischen Landwirtschaft nach System und Wirtschaftsbetrieb ähnlich, vor allem also Süddeutschland und das Rheingebiet. Auch der Besuch zahlreicher Fabriken, welche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte nach Bulgarien liefern, ist ins Auge gefaßt. Die Reise wird den ganzen Monat September umfassen. Als Führer und Dolmetscher wurde der Studiengese-

lschaft der in Sofia weilende Münchener Dr. Riezler beigegeben. Vom bulgarischen Außenministerium wird diese Studienreise auf das wärmste gefördert.

Preise für den aus der Ernte 1918. Nachdem sich jetzt die Ergebnisse der neuere überblicken lassen, hat der Staatssekretär des Kriegswirtschaftsamt die Preise für den aus der Ernte 1918 und zwar für Getreide, Mehl, Zucker, Kaffee, Obst, Wein, Öl, Holz, Eisen, Stahl, Gummi, Leder, Wolle, Seide, Baumwolle, etc. auf 11 % für diesen und folgenden auf 10 % für den folgenden endgültig festgesetzt. Die Preise gelten aus für den Ernte 1918, das an das Meer oder an fruchtbarste Betriebe schon geliefert ist. (Reichs-Ges.-Bl. 112.)

Provinzialles.

Diez, 20. Aug. Die Gärtnerei Gebr. Koll geht durch Verkauf in den Besitz des Herrn A. J. Wagner, Tabakfabrik in Scherzheim, über, der in der Hauptstadt Tabakpflanzerei unter Glas betreiben wird. Der Gärtnereibetrieb wird durch einen künftigen Nachmann weiter mitbetrieben.

Montabaur, 20. Aug. Nachdem am 15. d. Mts. dem Feste Mariä Himmelfahrt die hiesigen Frauen eine Wallfahrt zur Gudenbüttel in Biranborn unternommen hatten, zogen am Sonntag Nachmittag die kathol. Männer u. Jungen zu derselben Gudenbüttel. Unter sehr starker Beteiligung zog die Prozession um 3 1/2 Uhr nach Biranborn, wo Herr Regens Fischbach eine ergreifende Krippenpredigt hielt. Er mahnte seine Zuhörer zu neuem Festhalten am hl. Glauben auch in der Zeit der schwersten Heimtückung u. empfahl ihnen ihre Zuflucht zur Königin der Märtyrer zu nehmen. Nach einer Krippenpredigt mit Segen, die Herr Pfarrer Weiland hielt, zogen die Teilnehmer nach Montabaur zurück, wo die Wallfahrt in der Pfarrkirche mit dem sakramentalen Segen ihren Abschluß fand.

Berob, 20. Aug. Dem Kammerer Heinrich Goffmann von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Zwei Söhne des Herrn Goffmann besitzen nunmehr diese Auszeichnung.

Westerhof, 20. Aug. Dem Gefreiten Math. Wehler von hier wurde für hervorragende Tapferkeit das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen. Er besitzt bereits das Eisene Kreuz 2. Klasse sowie die Heiliche Tapferkeitsmedaille.

Fußingen, 20. Aug. Pionier Alfred Reih, Sohn des Landwirts Johann Reih 5. von hier, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Weroth, 20. Aug. Der Student der katholischen Theologie Johann Metternich von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Heilichen Tapferkeitsmedaille, ist zum Leutnant der Reserve befördert worden. Er ist zu Anfang des Krieges als Freiwilliger bei der Infanterie eingetreten und hat die ganze Kriegszeit im Felde auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen zugebracht.

Arnsbüren, 20. Aug. Dem Garbedragonet Heinrich Jäger von hier, Sohn des Fuhrantennehmers Math. Jäger, der schon früher mit der Heilichen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden ist, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Hagenburg, 20. Aug. In dem Fremdenbureau von Gelschweiler Rang wurde eine G. e. heimischlächterei aufgedeckt. Etwa 250 G. e. Rind- und Schweinefleisch verfielen der Beschlagnahme.

Griesheim, 20. Aug. 300 Zentner Ammoniak, die vom Niederrhein der hiesigen Chemischen Fabrik zugeleitet werden sollten, wurden auf dem Bahnhof Duisburg von einem Wagenschieber für 11 350 M. einem Landwirt in Krefeld „zugegeben“, indem der ursprüngliche Frachtbrief vernichtet und an seiner Stelle ein gefälschter Verwendung fand. Der Wagenschieber wurde verhaftet.

Lokales.

Limburg, 21. August.

Der Verband der kathol. Kaufmännischen Gehilfinnen und Beamten Deutschlands (S. K. B.), der auch hier eine Ortsgruppe besitzt, wird in den Tagen vom 8. bis 10. September d. J. seine 16. ordentliche Hauptversammlung zu Frankfurt a. M. abhalten. Außer den erforderlichen öffentlichen und geschlossenen Versammlungen wird das Programm Besichtigungen der Sebenswürdigkeiten Frankfurt, musikalische Darbietungen, sowie eine Wanderung zu dem interessanten Römerkastell „Saalburg“ vor. Als Referenten in den Versammlungen werden durchweg hervorragende Persönlichkeiten genannt.

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.

Von Franz Widmann.

16) (Nachdruck verboten.) „Um das ist mir's auch nicht, Hochwürden. Wenn ich mit dem Kopf blicken müßte, ich tät' mich nicht fürchten. Aber da sind die Trauben und der Acker. Denen kann ich's nicht antun. — Ich selbst hab ja die schäner Straß' verdient, Hochwürden. Aber der Bub, wofür sollt' der büßen. Sein ganzes Leben ginge es ihm nach, wäre sein Vater ein Buchhändler gewesen.“

„Leider, Hochwürden. Die Sünden der Väter werden auch an den Kindern gestraft. Das hätte Ihr Euch vorher überlegen sollen.“

„Ja, wenn ich die Tat überlegt hätte. Aber die ist so ganz plöckig, ohne daß ich's recht gewollt hab, aus dem Gefühl heraus gekommen — für die geschieden, die ich über alles lieb hab. Und daß ich ihnen die Ruh' gesichert, das mach' ich ja wieder zu nichts, wenn ich mich selber schuldig bekenne. Ach, Hochwürden wissen nicht, was für Qualen ich ausgestanden hab um die Weinen, um das Glück, das uns alle benedeten! Ich hab ihn ja gesehen, wie er dahingefahren ist, der Blos, als es gleich hernach im Stadel gebrannt hat. Beweisen hab ich's ihm ohne Zeugen nicht können und bin still gewesen. Aber seht, hab ich, der kommt wieder u. ruht nicht eher, bis er uns das Häuß' über dem Kopf zusammengebrannt hat.“

Der Kaplan schweig eine Weile, dann sagte er: „Hochwürden, Ihr tut mir leid. Aber das Gericht hätte für einen Höheren überlassen sollen. Dafür, daß Ihr es selbst vollzogen, müßt Ihr jetzt leiden und tun, was Ihr versprochen habt.“

„Dann hab ich nur an mich gedacht, nicht an die Trauben und den Acker, und was für Folgen es für sie haben müßt“, zögerte der Hochwürden Pauli.

„Ihr weigert Euch also?“ fragte der Pfarrer ernst.

„Ich kann's nicht“, stöhnte der Unglückliche von neuem. „Es wird ja dem Jäger nicht an's Leben gehen.“

„Aber über ihn und andere bringt Ihr das Unglück, das Ihr von den Euren abwenden wollt.“

Der Häusler frampfte die Hände zusammen, sah seinen Blick ins Leere und schweig.

„Ich will Euch noch einen Ausweg zeigen, der auch erlaubt ist. Geht in ein anderes Land, nachdem Ihr vorher schriftlich oder vor Zeugen das Geständnis Eurer Schuld abgelegt.“

Der Verzweifelte kann noch. Er sollte sein Heim verlassen, unsterblich in der Fremde irren. Und seine Schuld kam dennoch auf, vernichtete die Zukunft seines Kindes. „Welch einen Wert hat doch ein Leben noch für ihn. „Ja, ja“, nickte er mit einem letzten Entschluß vor sich hin und ein irrer Glanz leuchtete in seinen Augen auf, „das beste ist's schon, ich geh' in ein anderes Land und komm nimmer wieder.“

„Was murmelt Ihr da?“ horchte der Kaplan auf. „Sprecht Ihr schon wieder mit dem unseligen Gedanken, den Ihr schon einmal ausgesprochen!“ Ein tiefes Witzeln mit dem armen Menschen ergriff ihn.

„Ihr bleibt ja nichts anderes übrig“, flammte der Pauli, „wenn Hochwürden verlangen, daß ich —“

„Ich verlange nichts“, fiel ihm der Kaplan in's Wort. „Nur auf Eure Pflicht habe ich Euch aufmerksam machen wollen. Wie und ob Ihr sie erfüllt, muß ich Euch überlassen, Hochwürden. Ich kann nichts tun, als für Euch beten.“

Als der Häusler gegangen, warf Peterrieder sich an den Schreibtisch u. schloß den schmerzenden Kopf in beide Hände. Also, die letzte Hoffnung verloren! Der Hochwürden würde schweigen, wie er selbst es auch mußte, Unschuldige sollten leiden und vielleicht für immer unglücklich werden. Da fiel sein Blick auf das Bild des Gefreiten, der auch unglücklich gelitten hatte. Und dadurch war das Geiß der Welt gerührt worden. Die Wege der Vorsehung sind wunderbar, wenn auch den Augen der Menschen verborgen. In der völligen Eingabe an den göttlichen Willen fand er nach langem Inbrunn' den Frieden, den er sich selbst nicht hätte finden können.

würde der gütige Gott alles zum guten lenken können.

5. Kapitel.

Die Traub' vom Schweißerbüsch wachte mit dem Schurz dem Acker die Kränze vom Gesicht. „Was hast denn schon wieder zu flennen, Bub?“ Der kleine schmeigte sein Gesicht an ihren Rock. „Ich fürcht' mich so viel, Mutter.“

„Geh, ein Bub und fürcht'! Vor wem denn?“ „Vor'm Vater halt. Er schaut so böß aus.“

„Geh die Bäuerin ihm seine Rede verweisen, fuhr der Hochwürden vor offenkundigen Tür herein, und ein Schlag flachte auf den Rücken des Acker nieder. „Wart, ich will Dir's austreiben, den Vater zu fürchten!“

Die Traub' fiel ihm in die Arme. „Ich leid's nicht. Schlagen darfst du nicht. Es ist ja wahr.“

„Was?“ fuhr er auf. „Daß Du ausstreichst, als ob Du kein gutes Gewissen hättest.“

Der Pauli sah an ihr vorüber. „Dummes Gewiß“, murmelte er und trat zurück. „Wer Dir's nur eingeblasen hat.“

„Dazu brauch' ich niemand andern“, entgegnete heftig die Frau. „Gib selbst meine Augen und sehe, daß Du nimmer bist wie früher.“

„Weil Du auch anders worden bist. Hast denn keine Lieb mehr zu mir?“

„Wo Lieb sein soll, muß auch Vertrauen sein.“

„Ich hab Dir's nicht genommen.“

„Doch, denn Du bist nicht offen gegen mich. Du verbirgst mir etwas, das Dich drückt. Darum hast Du keinen guten Humor verloren, bist immer gornig und ungerecht.“

Seine Augen irren unsterblich durch die saubere Küche, die zugleich als Wohnzimmer eingerichtet war. „Das bildet Dir ein. Ich hab kein Geheimnis.“

„Ihr lügst Du nichts vor.“

„Was, einen Lügner nennst mich!“ In aufbrausendem Horn ergab er sich. Seine schwere Hand traf ihre Schulter.

„Sie auszuwaschen und verbiß den Schmerz.“

nen. „O Pauli, daß es dahin hat kommen müssen“, seufzte sie bitter auf.

„Er bereute schon seine jährtzige Handlung.“

„Vergiß es, laß es wieder sein wie früher“, bat er. Die Traub' wandte sich ab. „Ich kann's nicht. Du selbst hast unsern Glück ein Ende gemacht. Und ich kann nicht dafür. Mir geht's wie dem Bub. Oft ist mir's, als ob ich Dich fürchten müßt. Wär' der Acker nicht, ich ging von Dir.“

Der Hochwürden sah in ihm auf. „So geh' halt. Ich halte Dich nicht.“ Dröhnend warf er hinter sich die Tür ins Schloß.

Die junge Bäuerin sank schluchzend — auf die Bank am Fenster. Seit Wochen ging das nun so. Immer Streit und Haber, wo früher nur Lieb und Eintracht gewesen.

Unsonst grübelte sie in schlaflosen Nächten, einen Grund für die unbegreifliche Aenderung im Wesen ihres Mannes zu finden. Früher, das wußte sie wohl, hatte der Gedanke an den Brand der Blasi ihm mondmal verbittert, die Frucht seines Hoffes ihm die Ruhe geraubt. Aber nun hatte er keine schlimme Raune an Weiß und Rot ausgelassen. Warum denn jetzt, da der Blasi fast war, da er nichts mehr zu fürchten hatte! Sein ganzes Herz hatte sie zu besitzen geglaubt, mit hingebender Treue an ihm gegangen, und nun sollte er ihr's so, mit Undank und Vögel!

Die Hochwürden Traub' konnte den Groß nicht mehr ertragen, der immer härter in ihrer Brust emporwuchs. Die Tage kamen und gingen, ihr lechzte Hoffen, daß der Pauli sein Schweigen brechen werde, erwies sich als eitel. Eine schneißige Gewitterstimmung löste über dem Hause und sein erlösende Blick wollte kommen, das Dunkel zu zerreißen. Die trübe Luft zu reinigen. Niemand war mehr im Dorfe, die jungen Eheleute im Schweißerbüsch um ihr Glück beneidet. Fremd geworden, gingen sie nebeneinander her, jedes seine eigenen Wege. Und am meisten litt darunter der kleine Acker. Aus einem munteren, offenen Knaben war ein stilles, gedrücktes Kind geworden, das sich bei seinen Eltern nicht wohl zu fühlen schien.

(Fortsetzung folgt.)

2. Maria Stuart,
 - 1562-1587.

Aufruf!

Deutsche Männer, Deutsche Frauen, erinnert Euch!

Deutschland wuchs — und dehnte und reichte sich. Da zog der deutsche Pionier hinaus — nach den deutschen Kolonien. Und baute emsig Stein um Stein. Ging unbekümmert vorwärts seinen Weg, ob ihn die Tropensonne stach, der Dornbusch seinen Rost zerlegte.

Stolz war das Werk — mit Blut und Schweiß gedüngt. Die deutschen Kolonien, sie gaben dem Mutterlande tausendfachen Dank zurück — sie gaben ihm Rohstoffe mannigfacher Art. Und wagte je der Eingeborenen Unbotmäßigkeit am stolzen Bau zu rütteln, so war die Schutztruppe der Kolonien Schirm und Hort.

Da brach der Werwolf in die deutschen Schutzgebiete! Englands weiße und farbige Hilfsvölker rissen nieder, was deutscher Fleiß in glücklichen Friedensjahren mühsam aufgebaut hatte. Gegen eine Welt von Feinden — ohne Verbindung mit der Heimat — mußte sich das Geschick unserer Kolonien erfüllen!

Erinnert Euch derer, die — für Deutschlands Ehre — einen aussichtslosen Kampf bis zum bitteren Ende kämpften! Die auf den fernen Inseln der Südsee, im Sonnenbrand Afrikas ungebrochen des Reiches Flagge hochhielten! Die — wie Lettows Heldenchar — unter unfähigen Mühsalen und Entbehrungen, von jeder Zufuhr abgeschnitten, einen Heldenkampf führten, wie er ohnegleichen ist in der Weltgeschichte.

An der Feinde Uebermacht barst unserer Schutztruppen trotzig Wehr; als der stolze Bau stürzte, da begrub er unter seinen Trümmern zahllose deutsche Brüder. Zerstückt liegen blühende Pflanzungen, reiche Farmen, der Stolz unserer Landsleute, die Früchte ihrer Arbeit.

Denkt daran, Deutsche! Unsere Kolonien müssen wir wieder haben, wollen wir nicht zum Engländer um Rohstoffe betteln gehen, wollen wir nicht deutsches Land mit deutschem Blut getränkt, in Feindes Hand belassen. Und denkt daran, daß ihnen allen, die drüben als deutsche Helden zusammenstanden, bis zum letzten Mann — vorn am Feind und hinter der Front — des ganzen deutschen Volkes Dank gebührt.

Ihre Not zu lindern, die Wunden zu heilen, die ihnen der Krieg an Leib und Leben, an Hab und Gut geschlagen, sei der deutschen Heimat Ehrenpflicht!

Treue um Treue — gebt ihnen, wie sie Euch gaben!

Tragt Euer Scherflein bei für die Kolonial-Krieger-Spende; spendet reichlich!

Der Ertrag dieser Spende dient zur Verwendung für alle schwer Geschädigten in den Kolonien.

Berlin, im Juni 1918.

Herzog Johann Albrecht
zu Mecklenburg.

v. Capelle,
Staatssekretär des Reichs-Marineamts,
v. Stein,
Kriegsminister, General der Artillerie.

v. Hindenburg,
Generalfeldmarschall.

Dr. Solf,
Staatssekretär des Reichskolonialamts.
v. Roeder,
Großadmiral.

Dr. Graf v. Hertling,
Reichskanzler.

Indendorff,
Erster Generalquartiermeister, General der Infanterie.
v. Pinfingen,
Generaloberst, Oberbefehlshaber in den Marken.

Die unterzeichneten Mitglieder des Sammelausschusses richten an alle Kreiseingefessenen die herzlichste Bitte um Gaben für die

6645

Kolonial-Krieger-Spende!

Limburg, den 17. August 1918.

Der Kreissammel-Ausschuß für den Kreis Limburg und die Orts-Ausschüsse für die Städte Camberg, Hadamar und Limburg:

v. Boreke, Regierungs-Assessor, Landratsamtsverwalter, Vorsitzender des Kreissammel-Ausschusses, Pipberger, Bürgermeister, Vorsitzender des Ortsammel-Ausschusses der Stadt Camberg, Dr. Decher, Bürgermeister, Vorsitzender des Ortsammel-Ausschusses der Stadt Hadamar, Haerten, Bürgermeister, Vorsitzender des Ortsammel-Ausschusses der Stadt Limburg, Frau Elly Büchting, Vorsitzende des Kreisverbandes der Vaterl. Frauenvereine, Heinrichsen, Oberleutnant und Bezirkskommandeur, Prälat Dr. Hilpisch, Domdekan, Geh. Ober-Justizrat de Nien, Landgerichtspräsident, stellv. Vorsitzender des Kreisvereins vom Roten Kreuz, Niels, Kultusvorsitzer, Obenaus, Dekan.

Mädchen-Fortbildungsschule Limburg.

Donnerstag, den 22. August abends 8 Uhr
beginnen wieder neue Abendkurse in Haushaltungsnähen (Wäschenähen, Kleidermachen, Abändern, Ausbesserungsarbeiten u. dgl.) und Gruppsschicken. — Bei genügender Beteiligung können auch besondere Nachmittagskurse (wöchentlich 2 x 2 Stunden) eingerichtet werden. Das Schulgeld beträgt für den Kursus 3 Mark. Die Teilnehmerinnen wollen sich am 22. Aug., abends 8 Uhr, im Schlosse einfinden.

Der Vorstand: J. G. Bröck.

Zirkus A. Kuhlen

Limburg, Marktstrasse.

Nur noch kurze Zeit!
Heute Mittwoch, 21. Aug., nachm. 4 Uhr
nur noch einmalige

Kinder-u. Familienvorstellung
mit Spezialprogramm. — Kinder zahlen halbe Preise. Das Entzücken der Kinderwelt. Vorführung der Zwergpferdchen und allerliebste dressierte Handchen.

Abends 8 Uhr:
Große brillante Vorstellung.

Nochmals:
Preiseselreiten um die Prämie von 20 Mark.

Der Gipfel des Humors. So hat Limburg noch nie gelacht. Dazu haben sich die Herren Otto Kuhmann und Emil Pohl gemeldet und findet das Reiten unbedingt statt. Anmeldungen zum Eselreiten werden an der Kasse entgegengenommen.

Donnerstag, 22. Aug., abends 8 Uhr:
Große Elite-Vorstellung

mit neuem Programm. Fortsetzung des Preiseselreitens. Auftreten des gesamten Künstlerpersonals.

Zum ersten Male: **Grosser Ringkampf.** Die Herren Anton Horn und Holgfürst ringen in dieser Vorstellung infolge gegenseitiger Wette.

Aug. Kuhlen, Direktor.

Inhaber der Goldenen Kaisermedaille.

Die Verlobung unserer lieben
Kinder Toni und Louis beehren
sich anzuzeigen 6680

Frau Kreistierarzt
Olga Rebentisch Wwe.
geb. Mohr,
Kaufmann Louis Nies u. Frau
Maria geb. Rühl.

Toni Rebentisch

Louis Nies

z. Lt. Leutnant der Reserve
Flieger-Abteilung 9

Verlobte

Königssee i. Thür. Hadamar.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Gattin und Mutter sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank.

Forstmeister Egb. Kettner,
Schwester M. Gonzaga
a. D. J. Chr.,
Julie Thome geb. Kettner,

Oberlehrer P. Thome,
Lt. d. Res., z. Zt. im Felde.

Hadamar, den 18. August 1918.

6674

Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines
Mädchens
zeigen hoch erfreut an
Amtsgerichtssekretär H. Prangenberg
und Frau.
Wallmerod, den 19. August 1918. 6691

Hotel zur „Alten Post“
1917er Riersteiner Natur-Wein
im Ausschank. 6697

Achtung!

Meiner verehrlichen Kundschaft zur Kenntnis, daß die Mühle wegen Reparatur am Donnerstag den 22. bis einschließlich Sonntag, den 25. August für jedermann geschlossen ist.

Geschwister Sabel,
Deilmühle, Steinfrenz.

Stabierspieler
gesucht. 6697
Apothothater.
Sechs Stück prima jeft
Wochen 6698
Enten
hat abzugeben 6699
Joh. Holzberger II.
in Gg. Sachgasse 6.

Ein Wagen gekauft
Beifraum
eingetroffen. H. Thome
Wd. 25 Pl. Reichen
dem Neumarkt und im
Salzgasse 3.
Franz Adolf Stein.
Wd. 25 Pl. Reichen
glutmer pränovell in
michen.
Häcker Cambrück